

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn



Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.—RM., zwei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmter Nummern und an

bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil i. V. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 242

Dienstag, 15. Oktober 1940

92. Jahrgang

Das deutsche Volk dankt seinen Bauern

Empfang der Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums

Durch den Empfang der Bauernabordnungen aus allen Gauen des Reiches durch die Reichsregierung wird die gewaltige Leistung gewürdigt, die das Landvolk im letzten Jahre für Führer und Volk vollbracht hat. Neben dem deutschen Soldaten, der mit der Waffe den Feind von den deutschen Grenzen fernhält, ist es in diesem Jahre der deutsche Bauer, der durch unermüdete Arbeit die Ernährung der Nation sichert. Ihm ist es zu danken, daß die Hoffnungen, die England auf den großen Verbündeten General Hunger gesetzt hat, zerschanden wurden. Wie am Erntedanktag in diesem Jahre verkündet wurde, haben wir nicht eine abjüngende Kriegsernte gehabt, sondern der deutsche Bauer hat es durch Energie und unermüdeten Fleiß trotz schlechter Witterungsverhältnisse und Kriegszeit zuwege gebracht, daß im Jahre 1940 eine normale Friedensernte in die Scheuern eingebracht werden konnte, ja, auf einigen Gebieten, wie z. B. Mühen, Kartoffeln, Gemüse, Milch und Butter, sind im ersten Kriegsjahr Produktionssteigerungen zu verzeichnen gewesen. Das zeugt von der gesunden Kraft deutschen Bauerntums und von der Folgerichtigkeit der von Reichsminister Darré geführten Agrarpolitik.

Das deutsche Volk weiß seinen Bauern Dank dafür, daß sie mit dieser Ernte die von England über uns verhängte Blockade illusorisch gemacht haben. Die Erzeugungsflächen in der Vorkriegszeit, viel bespöttelt und kritisiert von unseren Feinden, haben ihre Früchte getragen. Aber alle Maßnahmen und Bemühungen des Staates allein hätten das nicht erreicht, wenn nicht der deutsche Bauer und die Bäuerin und das Heer der

deutschen Landarbeit mit so großem Verständnis, mit solcher Arbeitskraft das große Werk angepaßt hätten. Dafür dankt ihnen heute die ganze Nation.

300 Frontbauern in Berlin

Den Dank des ganzen Volkes entgegenzunehmen, ist eine aus fast 300 Frontbauern, Bauern und Bäuerinnen und Landarbeitern bestehende Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums aus allen Gauen des Reiches in Berlin anwesend. Wir sehen Frontbauern aus der Saarpfalz, aus Baden, dem Rheinland, aus dem Warthegebiet, Danzig, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien, die zwischen den Fronten des Westwalltes, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem Vorterror ihre Pflicht als Bauern taten. Frontbauer ist ein neuer Begriff, den der Krieg geboren hat. Der Soldat, der mit der Waffe gegen den Feind zog, der die zerstörten deutschen Bauernhöfe im Osten sah, der mit dabei sein durfte, wie der Bauer im Westen zwischen Beton und Stacheldraht das Feld bebaut, der weiß, daß er diesen Namen zu Recht trägt. Mit den Bauern und Landarbeitern nehmen die kühnen und kühnen Bäuerinnen, die mit starker Hand Haus, Hof und Acker verwalteten, während der Bauer draußen an der Front mit der Waffe in der Hand als Soldat die deutsche Scholle verteidigt, an dem Empfang teil.

Sachsens Bauernabordnung

Sachsens Abordnung besteht aus Landesbauernführer Körner, Landesobmann Erdmann, Bauer Walter Busch, Berthelsdorf i. E., Bäuerin von Bischoffshausen, Sahn über Meißen, und Melkermeister Kurt Böhm e. Döhlen-Freitall.

(Fortsetzung Seite 2)

Um den Frieden Europas

Die englischen Saboteure — Die Waffe schafft Sicherheit

Die ständig gesteigerten Wirkungen der deutschen Bombenangriffe auf England, von denen jeder Wehrmachtbericht neue eindrucksvolle Tatsachen mitteilt, verringern dauernd den Widerstand Englands, und damit nähern wir uns allmählich der Voraussetzung für eine friedliche Neuordnung Europas, die vom Standpunkt der Achsenmächte aus gesehen das einzige Ziel des Krieges ist. Daß zur Verwirklichung einer solchen friedlichen Neuordnung die Ausschaltung Englands aus den europäisch-afrikanischen Angelegenheiten notwendig geworden ist, liegt einzig und allein an dem grundsätzlich falschen Kurs, den die Londoner Machthaber trotz aller Warnungen und Fehlschläge auch heute noch beibehalten. Ihre Politik ist nach wie vor auf die Ausweitung des Krieges gerichtet, und die Mittel, mit denen sie ihre Ziele zu verwirklichen suchen, sind angesichts der mangelnden Fähigkeit zu einem klaren militärischen Siege immer wieder die verwerflichen Methoden einer hinterhältigen politischen Hege und einer verbrechertischen Sabotage. Die Vorgeschichte des Krieges hat dafür auf allen diplomatischen Fronten eine Fülle von Beweismaterial geliefert, und gegenwärtig sind der Verrat, den England an den Franzosen begeht, die Wühlerei, die es im Fernen Osten betreibt, und die Expansionsversuche gegenüber den kleineren Ländern des europäischen Südostraumes ein neuer Beweis für diese Art der englischen Kriegsführung.

Sie haben die Engländer damit allerdings einen schweren Fehlschlag erlebt. Im „Daily Express“ ist kürzlich die frevelhafte Aufforderung ausgesprochen worden, man möge die rumänischen Delfelder durch englische Flieger bombardieren lassen. Da Rumänien sich im Zustande der Neutralität befindet, so würde ein derartiger Überfall ein besonders schweres Verbrechen gegen das Völkerrecht darstellen. Da aber die Engländer gerade in Rumänien auf den dortigen Delfeldern und ebenso auf dem für das Land lebenswichtigen Verkehrswege der Donau schon manchen Sabotageakt angezettelt haben, wird niemand zweifeln, daß auch ein solcher Vorstoß durchaus ernstgemeint ist. Der Verwirklichung ist jetzt allerdings ein Riegel vorgeschoben. Die Ankunft militärischer Lehrformationen aus Deutschland in Rumänien stellt eine bedeutsame Verstärkung und eine beträchtliche Erhöhung der Aktionsbereitschaft der rumänischen Wehrmacht dar, so daß die englischen Flieger, wenn sie wirklich einen solchen Versuch unternehmen sollten, mit einer sehr energiegelassen Abwehr zu rechnen hätten. Deshalb hat auch die auf dem Boden der deutsch-italienischen Garantieerklärung für Rumänien durchgeführte Entsendung der erwählten deutschen Einheiten in London zu allerlei Ausbrüchen der Wut und des Hasses geführt, da die Verbrecher sich noch vor der Begehung der Tat ertappt und behindert sehen. Deutschland aber hat mit dieser Sicherungsaktion abermals einen bedeutsamen Beitrag zur Erhaltung des Friedens im Südostraum geleistet.

Die endgültige Sicherung des gesamteuropäischen Friedens jedoch kann nur durch die völlige Niederwerfung Englands erreicht werden. Diesem Ziele bringt uns jeder Tag der erfolgreichen deutschen Luftangriffe immer wieder ein Stück näher. Eine Moskauer Agentur schildert eindringlich, wie jetzt an den nächtlichen Einflügen der deutschen Luftwaffe nach England jeweils 200 bis 300 deutsche Flugzeuge teilnehmen und wie eines der Stadtviertel von London dreimal hintereinander bombardiert worden ist. Die kümmerlichen Verbredungsversuche der Engländer, in denen z. B. behauptet wird, daß es der englischen Luftwaffe bereits gelungen sei, die deutsche Erdölversorgung empfindlich zu stören, während von sachverständiger Seite in London festgestellt wurde, daß die deutschen Flieger mit ausgezeichneten Treibstoffen versorgt sind, ändern daran gar nichts, und derartige Widersprüche zeigen den Mißerfolg der Londoner Luftangriffspaganda.

Bomben auf 36 Bezirke Londons

Ein Gang durch die Ruinenfelder der britischen Hauptstadt — Ein neuer Feind: der Winter

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die Tag und Nacht in rollendem Einsatz fortgesetzt werden, ist so nachdrücklich, daß selbst die amtlichen britischen Berichte nur noch häßlich mit der von Churchill befohlenen Illusionspropaganda in Einklang zu bringen sind.

So muß auch der britische Nachrichtendienst in seinem üblichen Bericht über die in der Nacht zum Montag durchgeführten Luftangriffe angeben, daß eine Anzahl Bomben in nicht weniger als 36 Bezirken Londons und seine Umgebung gefallen sind. Die britische Hauptstadt habe einen außerordentlich heftigen Luftangriff zu überstehen gehabt. Die Zahl der Toten und Verletzten werde voraussichtlich höher sein als in den vorausgegangenen Nächten. Neben London habe das Gebiet um den Fluß Mersey und der Nordwesten Englands am schwersten unter der Wucht der deutschen Luftangriffe zu leiden gehabt. Im Gebiet des Mersey sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Bomben seien ferner an der britischen Nordostküste und im Südosten Englands gefallen. Die Stadt Liverpool habe sich gegen einen heftigen deutschen Nachtangriff verteidigen müssen. Außerordentlich heftige Luftangriffe hätten auch zwei Schiffe im Nordosten Englands durchgemacht. Eine Stadt im Südosten Englands habe den bisher heftigsten Luftangriff zu überstehen gehabt.

Ein anschauliches Bild von dem jetzigen Zustand der britischen Hauptstadt gibt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro“ vom 11. Oktober, in dem es u. a. heißt:

Im Eastend und im Hafenviertel sind die Häuser zu Duzenden aufgerissen, man findet Einschläge inmitten der Straße. Bomben sind in die Downing-Street in der Nähe des Oberhauses gefallen. Das Gittertor des Buckingham-Palastes, der königlichen Residenz, ist zertrümmert. In Mayfair geht man auf Glascherben. Alle Läden haben an Stelle ihrer zerbrochenen Scheiben Bretterverschläge. Savile Row, die Straße der männlichen Eleganz, ist zerstört und ausgebrannt. In der Bond-Street ist das große Warenhaus John Lewis ausgebrannt, ein anderes zerstört. In der ganzen Straße ist keine Scheibe mehr heil. Regent-Street ist durch Seile abgesperrt;

die Häuser drohen einzustürzen.

Die City ist sehr mitgenommen. Fast alle Büros und alle Geschäfte sind getroffen. In den Docks, die sich fünfzehn Kilometer an der Themse entlang ziehen, sind die Mehrzahl der Lagerhäuser mindestens einmal getroffen worden.

Abschließend meint der Bericht: „Nat. er, daß die Stadt überhaupt nur durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuer-

wehr und des Luftschutzes bis jetzt noch vor der völligen Vernichtung zu werden konnte.

Eine neue Note banger Besorgnis vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem Ionit von amtlicher englischer Seite geäußerten trambolhaften Optimismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des Bildungs-Trait gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei u. a.:

London ist jetzt zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Kriandern im Weltkrieg gewesen ist.

Aber die Schlacht habe gerade erst begonnen. England sehe sich nicht nur einem äußeren Feind gegenüber, sondern werde sich in nächster Zeit auch noch mit einem anderen Feind auseinandersetzen müssen. Dieser Feind bedrohe die innere englische Front und er heiße — Winter. Gegen ihn müsse die englische Bevölkerung selbst zu Felde ziehen und ihn besiegen, wenn er nicht zu einem Verbündeten Hitlers werden solle.

Die Sorge vor dem Winter klingt auch aus einem Interview, das Sir John Reith, der Leiter der Wiederaufbauarbeiten, einer Reihe ausländischer Journalisten gewährte. Er erklärte u. a.: Der Winter steht vor der Tür, und wir müssen daher das Wohnungsproblem vorher lösen. Wir werden bombensichere unterirdische Wohnungen für Masseneinquartierung einrichten. Sondern müssen wir zunächst einmal die Ruinen der zusammengefallenen Häuser an den Stellen wegräumen, wo alsdann diese unterirdischen Wohnungen gebaut werden sollen.

Diese Arbeit, so fügte Sir John Reith hinzu, soll „in den nächsten Tagen“ aufgenommen werden. Er fand damit zu der alten Illusionspolitik zurück, mit der die amtlichen Londoner Stellen trotz der sich immer vergrößern Schwierigkeiten nach wie vor das englische Volk einzunehmen versuchen.

Geheimnisvolles Zugunglück bei London

Der Liverpooler Schnellzug entgleist. — Neun Tote.

In der Gegend von London, so meldet Reuters, ereignete sich ein Eisenbahnunglück, als ein Schnellzug, der von Liverpool kam, bei der Fahrt durch einen Bahnhof entgleiste. Die Zahl der Opfer beläuft sich nach den letzten Meldungen auf neun Tote und sechs Verletzte. Ueber die näheren Umstände des Unfalls berichtet Reuters: „Man glaubt, daß der Unfall

auf einen Gepäckwagen zurückzuführen ist, der vom Bahnsteig auf die Gleise fiel.“ Mit dieser Erklärung bekommt das Unglück etwas Geheimnisvolles. Vielleicht löst sich das Geheimnis, wenn Reuters der Frage auf den Grund geht, ob sich zu der Zeit, als der Unfall sich ereignete, nicht wieder einmal deutsche Flieger über England waren und auch die Gegend heimtuchten, in der der Schnellzug aus Liverpool aus dem Gleis sprang.

Ehrung des deutschen Bauern

Fortsetzung von Seite 1: Empfang der Bauerndelegation durch Darré und Dr. Goebbels

Nach Besichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten und nach einem abschließenden Rundgang durch das Reichssportfeld wurde die Bauernabordnung in den Reichssportfeldterrassen von

Reichsminister Darré

empfangen. Er begrüßte jeden einzelnen der Gäste durch Handschlag und sprach dann zu seinen Bauern. Der Minister betonte, dies Beisammensein in der Reichshauptstadt, das ihn mit besonderer Freude erfüllte, sei die richtige Stunde, um einmal den Blick zurückzuwenden. Vor kurzem sei er erst aus Italien zurückgekommen, und er wünschte, jeder einzelne im deutschen Landvolk könne hören, mit welcher Anerkennung und mit welcher Hochachtung man im Ausland von den Leistungen des deutschen Bauern spreche. Man frage sich dort immer wieder, wie das Wunder geschaffen wurde, daß Deutschland nach einem Jahr Krieg eine so mühselige Ernährungswirtschaft führen könne.

„Ich danke euch von ganzem Herzen“, so sagte der Reichsminister Darré, „für das, was ihr im vergangenen Jahr an aufopferungsvoller Arbeit geleistet habt.“

Der Kampf, so führte er weiter aus, der heute in vollem Gange sei, sei auch ein grundsätzlicher für das deutsche Landvolk. Er könne nur von dem Gesichtspunkt der Gesamtheit gesehen werden, denn des Volkes Schicksal sei auch das Schicksal seiner Bauern. Der heutige blutige Kampf, der vor sieben Jahren unblutig begonnen wurde, sei ein Kampf gegen das Prinzip, daß auf dem Rücken des Bauern der Spekulant seine ausbeuterischen Geschäfte mache. 1933, als der Nationalsozialismus zur Macht kam, wurde die Herrschaft dieser Clique gebrochen. Dann folgten sieben Jahre des Aufbaues. In diesem Kampf sei es darum gegangen, der englischen Freihandelslehre unsere deutsche Wirtschaftsordnung entgegenzusetzen, und wenn das deutsche Bauerntum in aller Zukunft leben will, dann müsse und werde dieser Kampf gewonnen werden.

Vor 25 Jahren im Weltkrieg sei das Bauerntum nicht einmal in der Lage gewesen, die selbstverständlichen Forderungen durchzubringen.

Heute nach sieben Jahren Arbeit im nationalsozialistischen Staat sei es so, daß die Reichsregierung dem deutschen Landvolk den Dank ausspreche für eine Leistung, die so ungeheuer sei, daß die Welt sie uns nicht glauben zum Schluß betonte Reichsminister Darré: „Und wenn ihr wieder an eure Arbeit geht und manchmal voll Sorge seid, denkt daran, wie werden eure Kinder und Enkelkinder voll Stolz davon sprechen, daß ihr es ward, die ihr unter Adolf Hitler in dieser großen Entscheidungsschlacht mitkämpften durftet. In diesem Sinne verbleibt auch die Lage in der Reichshauptstadt Großdeutschlands.“

Im Anschluß begab sich die Ehrenabordnung in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurde.

Dr. Goebbels vor den Bauern

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte in den Festräumen seines Ministeriums, die zum erstenmal seit Beginn des Krieges ihre Tore öffneten, die Männer und Frauen der Abordnungen.

Der Nationalsozialismus, sagte Dr. Goebbels, habe die Möglichkeit eines von der gegnerischen, plutokratischen Welt herausgeforderten Krieges rechtzeitig in Rechnung gestellt. Der Führer habe die tapferste und bestausgerüstete Wehrmacht der Welt geschaffen. Der Wirtschaftskrieg habe dem Reich nichts anhaben können. Den deutschen Bauern aber sei die Aufgabe zugefallen, die Ernährung unseres Volkes zu sichern und den britischen Plan einer Blockade gegen Frauen und Kinder von vornherein zunichte zu machen.

Ankunft der Militärmission

Herzliche Begrüßung durch den rumänischen Generalstabschef

Auf dem mit deutschen und rumänischen Fahnen festlich geschmückten Bahnhof in Banatska bei Bukarest traf ein Sonderzug mit den Mitgliedern der deutschen Militärmission ein.

Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Der stellvertretende Ministerpräsident und Kommandant der legionären Bewegung, Goria Sima, Außenminister Scurdza, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium General Panaj, der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Ioanitiu, sowie höhere Offiziere des rumänischen Heeres.

Ferner war der deutsche Gesandte Fabricius mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Gesandte, die Geschäftsträger Spaniens und Japans und die Waffenattachés dieser Länder hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Der Leiter der deutschen Militärmission, General Hansen, schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Im Empfangssaal des Bahnhofs richtete der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Ioanitiu, im Auftrag des Staatsführers General Antonescu herzliche Worte der Begrüßung an den Leiter der deutschen Militärmission, deren Entsendung nach Rumänien er als Zeichen des Zusammengehens beider Länder würdigte.

General Hansen erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm und seinen Offizieren zuteil gewordene Begrüßung durch die rumänische Armee und Bevölkerung. Die Reichsregierung sei bereitwillig dem Ansuchen des rumänischen Staatsführers um Entsendung einer Militärmission nachkommen, um ihre Erfahrungen dem rumänischen Heer zu

Dr. Goebbels fuhr dann fort: „Wenn man sich die vier Jahre Weltkrieg noch einmal in die Erinnerung zurückruft und damit die Zeit dieses Krieges vergleicht, so weiß man, was ihr, deutsche Bauern und Bäuerinnen, unter der Führung eures Reichsbauernführers in den vergangenen acht Jahren geleistet habt. Ihr habt durch eine verantwortungsvolle, fleißige, entfangungsvolle und anspruchslose, aber darum um so wertvollere Arbeit dafür gesorgt, daß nicht nur der Soldat draußen an der Front sondern auch der Arbeiter in der Heimat alles das an Nahrungsmitteln erhält, was er zu seinem Leben und zur Fortführung von Kampf und Arbeit notwendig hat.“

Es ist nun allzu erklärlich, daß, wenn der Bauer 12 Monate lang in harter Arbeit, die niemals einen Achtsundentag gekannt hat, die Scholle bearbeitet, er am Ende eines schweren Jahres das Bedürfnis hat, eine Ruhepause einzulegen. In Friedenszeiten habt ihr diese Ruhepause mit dem Führer und mit der Reichsregierung erlebt und gefeiert.

Aber auch in Kriegzeiten wollen wir den Tag des Erniederkunftes nicht vorübergehen lassen, ohne eine Brücke zu schlagen von der Führung des Volkes zum Bauern selbst. Und deshalb seid ihr als die Vorhut des gesamten deutschen Bauerntums für zwei Tage nach Berlin eingeladen worden. Wir möchten euch bei dieser Gelegenheit im Namen unseres Volkes danken. Wir möchten euch und über euch hinaus all den vielen unbekanntem Bauern und Bäuerinnen danken, die zwölf Monate lang in harter Kriegszeit die Scholle bearbeiteten und dafür sorgten, daß unsere Soldaten, unsere Arbeiter und unsere geistig Schaffenden sich um das tägliche Brot kaum Sorge zu machen brauchen.

Nehmt den Dank des ganzen Volkes, den Dank des Führers für die harte, schwere und entfangungsvolle Arbeit, die ihr in dieser Kriegszeit geleistet habt, entgegen!“

Dr. Goebbels schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der die Nation verkörpert, für die der Bauer Jahr um Jahr seine Pflicht tut.

In kurzen Worten dankte Reichsminister Darré für den

Tausende von Hilfsspionieren machtlos

Diplomatische Vertreter verlangen wiederholt Verlegung des Auswärtigen Amtes

Dezimierung der englischen Jagdgeschwader erneut bestätigt

Trotz der gegenseitigen Versicherung amtlicher Stellen in London stellt „Loko Nahi Schimbun“ erneut fest, daß die Wirkung der ununterbrochenen deutschen Bombenangriffe immer verheerendere Ausmaße annehme.

Bei dem rollenden Einfluß deutscher Flugzeugwellen, die täglich neuen Schaden anrichteten, sei es selbst durch die Tausende sogenannter Hilfsspioniere, die mit Kraftwagenkränen versuchten, die Trümmerfelder zu beseitigen, nicht möglich, das verunstaltete Stadtbild zu verbessern. Professoren und Architekten, so berichtet das Loko Nahi Blatt, entwürfen darum bereits Pläne für einen vollständigen Neuaufbau eines bis Kriegsende eventuell völlig in Schutt und Asche gelegten Londons.

Da bei dem dauernden Bombardement eine geregelte Abwicklung ihrer Geschäfte nicht mehr möglich ist, haben die diplomatischen Vertreter der britischen Regierung wiederholt nahegelegt, wenigstens das Auswärtige Amt von London wegzulegen, damit auch die auswärtigen Missionen ihren Aufenthaltsort wechseln könnten.

Große Sorge macht der englischen Regierung nach einem in Neuyork vorliegenden neutralen Bericht aus London die wachsende Ausdehnung der Brände. Zwar wurden in der letzten Zeit sämtliche Feuerwehrlinien auf dringendes Verlangen des Ministeriums für innere Sicherheit von der Wehrmacht freigestellt und in London eingesetzt. Aber ihre Zahl reichte in der veranschaulichten Woche nicht mehr aus, um die Brände auch nur

der Bauernabordnung zuteil gewordenen Empfang in der Wilhelmstraße. „Nach den schönen Tagen in Berlin“, so schloß Reichsminister Darré, „werden unsere Bauern wieder an die Arbeit gehen, voll der Erlebnisse, aber auch voll der Ueberzeugung ihr Bestes einzusetzen zu müssen für den Sieg, für Großdeutschland und den Führer.“

Die Leistung des Landvolkes

Reichsminister Darré weist in einem Aufsatz darauf hin, daß es keinen Hof in Deutschland gibt, keinen landwirtschaftlichen Betrieb, der nicht seinen gewichtigen Beitrag zur Arbeitskraft und zur Wiederaufrichtung leistete. Durch die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gelang es bei der Einfuhr von Nahrungsmitteln in den letzten Jahren trotz ständig wachsendem Verbrauch jährlich etwa 2 Milliarden RM an Devisen zu sparen und damit für die Einfuhr kriegswichtiger Rohstoffe frei zu machen. Die Selbstversorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln stieg von 65 Prozent im Jahre 1927 auf 84 Prozent im Jahre 1939. Welch ungeheure Leistung sich hinter diesen Zahlen verbirgt, könne nur der voll begreifende, der den unermüdbaren Fleiß und den jähen Leistungswillen unseres Landvolkes in den letzten Jahren mit eigenen Augen beobachtet und verfolgt habe. Von der gleichen landwirtschaftlichen Nutzfläche mußten 1939 fast 13 Millionen Menschen mehr ernährt werden als vor dem Weltkrieg. Diese Aufgabe wurde von der Landwirtschaft trotz großem Mangel an Arbeitskräften geleistet. Der Minister erklärt, daß es der beispiellosen Hingabe des Landvolkes zu danken sei, wenn die Ernte 1940 nicht als eine weit unter dem Durchschnitt liegende Kriegsernte, sondern als eine normale Friedensernte betrachtet werden könne. Die Hoffnung Englands, daß in Deutschland die landwirtschaftliche Produktion wieder wie im Weltkriege abfallen würde, sei zerfallen. Darüber hinaus habe das Landvolk trotz aller Schwierigkeiten auch seine Aufgabe als Lebensquelle des Volkes erfüllt. Nach wie vor lägen die Geburtenzahlen auf dem Lande weit über denen der Stadt, und dies vor allem in den lagen Bergbauerngebieten. Damit stelle das Landvolk in vorderster Linie den häuerlichen Siedler nach, den wir in den nächsten Jahrzehnten zur Sicherung unseres Lebensraumes im Osten benötigen.

einigermaßen auf ihren Herd zu beschränken, obwohl die Feuerwehrlinien mit letzter Einsatzkraft arbeiteten.

Ganze Straßenzüge, so heißt es in dem Bericht, sind in der englischen Hauptstadt dem Feuer zum Opfer gefallen. Diese Brände hätten mindestens ebensoviel Schaden angerichtet wie die deutschen Bombenwürfe selbst.

Daß es kriegswichtige Anlagen sind, die von den deutschen Bombern zum Ziel ausgesucht werden, wird jetzt wieder einmal auch amtlicherseits zugegeben.

Auf einem Frühstück der Handelskammer in Lincoln entschlüpfte nämlich Sir Cecil Weir, dem Mitglied des Exportrates des Handelsamtes, das bezeichnende Geständnis, daß er bei einer Rundfahrt durch die britische Hauptstadt verschiedene zerstörte Fabriken besichtigte, von denen einige nicht weniger als achtmal von Bomben verschiedenster Stärke getroffen worden seien.

Zwar versucht Churchill Krampfhaft, entgegen der besseren Einsicht die Bevölkerung mit der „wachsenden Stärke“ der englischen Luftwaffe über die täglichen Zerstörungen zu trösten und ihr Mut zu machen, weitere Sätze auszuhalten. In Wirklichkeit wird die Abwehrkraft englischer Jagdgeschwader von Tag zu Tag schwächer. So berichtet die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ in einem Eigenbericht aus London, daß bei den heftigen Angriffen am Sonntag nur ein einzelner englischer Zerstörer-Jäger „wie ein einzelner silberner kleiner Vogel“ den deutschen Geschwadern, die in immer neuen Wellen über London erschienen, entgegengeslogen sei.

Ein neuer Bluff

Bom „fehlgeschlagenen deutschen Invasionsversuch“

Es ist nicht das erste Mal, daß Großbritannien Nachrichten frei erfindet und in die Welt hinausschickt, lediglich zu dem Zweck, die dann demontierten oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können. So spricht man vor deutschen Invasionsversuchen, die gescheitert seien, um die besorgte Bevölkerung zu beruhigen. Der bekannte „Marinefachverständige“ Farndy beruhigt die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor zehn Wochen zur Ausführung kommen sollte, nunmehr „nötig in Unordnung geraten“ sei. Man habe „eben nicht mit dem Widerstand der britischen Luftwaffe gerechnet, die alle deutschen Probieren null und nichtig gemacht“ habe. Bei diesem Invasionsversuch — Farndy spricht beiseitendens als andere nur von einem solchen — habe „Deutschland 6000 Mann eingebüßt und insgesamt 2600 Flugzeuge verloren“.

Auch auf die naheliegende Frage, was man in Deutschland selbst zu diesen ungeheuerlichen Verlusten lage, weiß der britische Sachverständige gleich eine passende Antwort: In Deutschland sei nichts davon bekannt, die enormen Verluste würden geheimgehalten, aber die ganze Welt kenne sie — aus englischen Quellen.

Der Schwindel um Datar

Die „Dorshire Post“ zu Churchills Verdrehungskünsten.

Aus dem Munde Winston Churchills haben wir vernommen, daß die Schlappe der Engländer bei Datar gar nicht so wichtig gewesen sei und auf den Endausgang des Krieges keinerlei Einfluß haben könne. Vor Tische las man etwas anders. Zitieren wir einmal eine in der „Dorshire Post“ wiedergegebene Ansicht eines „führenden Franzosen“ aus der Zeit, in der die englischen Blätter mit ihrer erfolgreichen Offensive bei Datar prahlten:

Wenn Datar genommen ist, dann wird dies der Wendepunkt des Krieges für Frankreich sein. Frankreich wird den Krieg gewonnen haben. Zweifellos wird die Einnahme von Datar einen ungeheuren Eindruck in Frankreich hervorrufen, weil dies die erste Initiative auf unserer Seite darstellen würde. De Gaulle ergreift jetzt die Offensive, und wenn die Engländer ihm die notwendige Unterstützung geben, dann wird er den Krieg, soweit Frankreich in Frage steht, gewinnen. Es wird der erste entscheidende Schlag von unserer Seite sein, denn bisher haben wir nur Schläge einstecken müssen.“

Jetzt, nachdem man noch einen weiteren Schlag eingestiftet hat, soll der Datar-Zwischenfall vollkommen unwichtig sein. Es geht doch nichts über eine konsequente britische Außenpolitik.

Auch in Belgien Brandplättchen

Churchills Luftpiraten haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Mordbomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat. Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. In verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

Italien beherrscht das Mittelmeer

Einzelheiten zum Seegefecht zwischen Sizilien und Malta

Zu dem im italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag gemeldeten Seegefecht berichtet ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani: Am Morgen des 11. Oktober habe eine Patrouille von mehreren Torpedobooten das englische Geschwader im Kanal von Sizilien entdeckt. Das Führerboot der Patrouille, ein kaum 600 Tonnen großes Torpedoboot, sei sofort mit äußerster Kraft bis auf 700 Meter Entfernung gegen einen englischen Kreuzer vorgestürzt und habe drei Torpedos abgeschossen, während es gleichzeitig aus allen Rohren gegen den Gegner feuerte. Die Torpedos wie auch das Geschützfeuer hätten das feindliche Schiff sofort schwer getroffen, so daß es schnell zu sinken begann.

Das kleine Torpedoboot habe unter dem schweren Geschützfeuer des Gegners bis zum letzten Augenblick gekämpft. Vor seinem Untergang sei die gesamte Mannschaft in den Rettungsbooten untergebracht und kurz darauf von einem anderen italienischen Torpedoboot übernommen worden. Nach dem Verlust zweier kleiner Torpedoboote sei ein Torpedobootsrührer durch reichliches Feuer manövriereunfähig ge-

worden und später vor der eigenen Besatzung versenkt worden.

Bei dem auf das Seegefecht folgenden Luftangriff hatten die italienischen Flugzeuge neben starken Witterungsstörungen auch ein äußerst heftiges Abwehrfeuer zu überwinden. Sie waren dann ohne auf einen Bomben schweren Kalibers ab dem englischen Flugzeugträger sei von einer Serie von Bomben getroffen worden, wodurch die Vagbrücke in die Luft geflogen sei und die unter der Landebrücke befindlichen Materiallager und Unterflurräume für Flugzeuge schwerste Schäden erlitten hätten. Ein schwerer Kreuzer sei von zwei Bomben schweren Kalibers getroffen worden, so daß er seine Fahrt nur langsam in Begleitung eines Torpedobootsrührers habe fortsetzen können.

Das Unternehmense der italienischen Luftwaffe sei den ganzen Nachmittag fortgesetzt worden, so daß schließlich der feindliche Verband zerschlagen war, der seine Route abzuweichen und Kurs auf Griechenland zu nehmen, was durch spätere Erkundungen bestätigt wurde.

Jugend arbeitet mit am Sieg

Der Gauobmann der DAF, Helmut Veitsch, und der R-Gebietsführer der SA, Hauptmannführer Frankl, erlassen — wie der NS-Gaudeinst meldet — für die Ruandbetriebswoche vom 15. bis 19. Oktober folgenden Aufruf:

Die schaffenden Jugendlichen von heute sind die Arbeiter von morgen. Das Leistungsvermögen unserer schaffenden Jugend ist die Leistungskraft des deutschen Volkes in den kommenden Jahrzehnten. Körper und Geist der Jugend müssen deshalb trotz der augenblicklichen, durch den Krieg bedingten Mehrbelastung gesund erhalten werden. Die von der Jugend verlangten Leistungen müssen mit dem Jugendschutz in Einklang stehen. Diese Notwendigkeit den Betriebsführern, Meistern, Lehrherren und vor allem der Jugend selbst vor Augen zu führen, ist Sinn und Zweck der Jugendbetriebswoche des Gaues Sachsen vom 15. bis 19. Oktober 1940.

Jugendschutz und Leistungssteigerung sind untrennbar. Nützlich aufeinander abgestimmt, ergeben sie die Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung des deutschen Arbeitslebens in alle Zukunft.

Brüliches und Sächsisches

Zimmerpflanzen im Winterquartier

Blumen vermitteln erst recht im Winter viel Freude im Heim. Wie oft aber kann man hören: „Alle Pflege lasse ich meinen Blumen angedeihen. Trotzdem ist meine Mühe alle vergeblich. Alle Blumen gehen mir ein, ich hab kein Glück damit.“ Nein, solch Mißgeschick bei der Blumenpflege hat mit Glück nicht das geringste zu tun. Hier liegt die Sache vielmehr so, daß wir die Lebensgesetze unserer Zimmerpflanzen zu wenig beachten und ihnen zu viel des Guten tun.

Nicht alle Topfpflanzen brauchen gleiche Wärme. Wärmebedürftige Pflanzen gehören nicht ins kalte Zimmer und solche, die höhere Temperaturen bevorzugen, nicht in warme Räume. Einen warmen Platz lieben zum Beispiel Philodendron, St. Paulinien und Orchideen (10 bis 16 Grad). Mit weniger Wärme sind zufrieden Alpenveilchen, Amarylliden, Azaleen, Aloerastern, Primeln, Zimmerlilien usw. (6 bis 12 Grad). Noch weniger wärmebedürftig im Winter sind zum Beispiel Fuchsiaen, Hortensien, Spazinthen, Tulpen, Zimmermagnolien, Werten, Oleander usw. (8 bis 10 Grad).

Unsere Topfpflanzen haben also in ihrem Winterquartier gewöhnlich einen zu warmen Standplatz. Der Wasserverbrauch der Topfpflanzen in kalten Räumen ist sehr gering. Die Feuchtigkeitssättigung regelt sich nach Art, Wachstum und Standort der Pflanzen. Zeigt die Erde einen grünlichgelben Überzug, werden die Blätter gelb, so ist der Wasserabzug gehemmt und das Gießen ist völlig einzustellen. Allgemein ist es üblich, auch in die sogenannten Unterfasse Wasser zu gießen, das von den Wurzeln allmählich aufgesaugt wird. Diese Gießmethode ist den Pflanzen nicht dienlich, weil sie dadurch dauernd „naße Füße“ haben und leicht krank werden.

„Leichtbier“ — das neue Volksgetränk. Die Bemühungen, ein neues Volksgetränk zu schaffen, haben bereits zu einem schönen Erfolg geführt, wie aus dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDA mitgeteilt wird. Es kam darauf an, dem starken Bedürfnis nach einem Erfrischungsgetränk, das alkoholfrei und durstlösend ist, darüber hinaus aber auch diätetisch eine Rolle wie in gewissem Grade das Bier spielt, gerecht zu werden. Die Produktion der neuen Getränke liegt bei führenden deutschen Brauereien. Von den bisher fabrikationsfähigen sechs Getränken haben fünf Gerste als Grundlage, während eines aus Zuderrübenknizeln hergestellt wird. Der Alkoholgehalt dieser Getränke liegt durchweg unter 0,5 Prozent. Ferner sind noch mehrere andere Getränke in Vorbereitung bzw. im Versuchsstadium. Von ihnen wird eines aus Molke hergestellt, ein anderes aus Schwarzbrot (Kwas). Allgemeines Interesse beanspruchen sodann jene Vorarbeiten verschiedener Hersteller, die sich mit Kräutern, Tomaten, Moosbeeren und Ingwer als Grundlage beschäftigen. Durch die Aktion des Hauptamtes für Volksgesundheit angeregt, haben außerdem die Bestrebungen aus Winterreifen zur Herstellung eines alkoholfreien Weines neuen Auftrieb erhalten. Die neuen Volksgetränke erfüllen insbesondere auch die Anforderung, diätetisch zu sein, auch hinsichtlich ihrer sogenannten diätetischen Eigenschaften. Grundsätzlich kann hiermit, wie in

der „Gesundheitsführung“ bemerkt wird, die Frage der Ergänzung eines neuen Volksgetränkes als gelöst angesehen werden. Für die verschiedenen Arten des neuen Volksgetränkes hat der Reichsinnenminister die Bezeichnung „Leichtbier“ genehmigt. Ausdrücklich wird bemerkt, daß nicht daran gedacht werde, alle anderen wertvollen alkoholfreien Getränke nunmehr einzudämmen. Als groß wird z. B. das Bedürfnis nach einem vitaminhaltigen Getränk aus Tomaten für die Wintermonate bezeichnet.

Gekreuzte Marschallstäbe für den Generalfeldmarschall. Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres tragen die Generalfeldmarschälle zwei gekreuzte Marschallstäbe aus Silber auf den Schulterstücken. Die Abzeichen entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

Trotz des Krieges: Urlaubsdurchschnitt gestiegen. Eine Denkschrift der DAF, „Urlaub der Schaffenden“ zeigt durch vergleichende Untersuchung, welche beträchtlichen Fortschritte in der Urlaubsgewährung für die Arbeiterschaft seit 1933 erzielt werden konnten. Für 1938 wurde z. B. ein Durchschnittsurlaub von zehn Tagen für Männer und 11 Tagen für Frauen ermittelt, während sich der Urlaub für Jugendliche nach den bekannten Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes regelt. 1939 weist die Urlaubsstatistik einen einheitlichen Durchschnittsurlaub von 12 Tagen und damit eine Verbesserung gegen das Vorjahr trotz des Krieges auf. Auch 1940 sind Verbesserungen in der Urlaubsgewährung erfolgt, zumal eine Nachgewährung von Urlaub für 1939 erlaubt wurde. Der Durchschnitt dürfte also noch weiter verbessert haben.



Vollkornbrot wird am besten in einem Steintopf aufbewahrt, der leicht zugedeckt werden kann. Hier hält es sich sehr lange. Der Brotkasten, zumal der aus Blech gefertigte eignet sich für das Vollkornbrot nicht. Hier verliert es sehr schnell an Wohlgeschmack, im Steintopf dagegen gewinnt es noch dazu an Bekömmlichkeit.

Miethöhe soll die persönlichen Verhältnisse stärker berücksichtigen. Oberregierungsrat Dr. Lampe vom Reichskommissariat für die Preisbildung berichtet im „Deutschen Recht“ über neue Anweisungen des Reichskommissars zur Mietpolitik. Der seit 1937 geltende Grundgesetz des Preisstopps auch für Mieten läßt ausdrücklich die Möglichkeit offen, einzelne Mieten, die sachlich unbedeutend nach oben oder nach unten vom allgemeinen Niveau abweichen, anzupassen. Die bei Kriegsbeginn organisierte Sperre zur Einreichung entsprechender Anträge ist aufgehoben worden. Es werden jedoch zwei wichtige Einschränkungen gemacht: Einmal sollen die Preisbehörden Anträge zurückweisen, wenn der Antragsteller zum Heeresdienst eingezogen ist. Weiter sollen die Preisbehörden einen Antrag ohne sachliche Prüfung zurückweisen, wenn seine Geltendmachung während des Krieges dem allgemeinen Volksempfinden zuwiderläuft. Eine weitere Neuerung, die wie die vorstehende als Dauerregelung anzusehen ist, besteht darin, daß bei Anträgen auf Wiederhöhung die persönlichen Verhältnisse des Mieters stärker berücksichtigt werden können als bisher. Während die Mietpreisbildung eine nicht unerhebliche Einschränkung erfährt, soll die Mietpreisüberwachung um so stärker ausgebaut werden, insbesondere verhindert werden, daß die Miete beim Wechsel des Mieters erhöht wird. Durchweg bewährt hat sich hierbei die von zahlreichen Gemeinden vorgeschriebene Anzeigepflicht beim Mieterwechsel. Da mit den Nichtkäufen für Untermieten gute Erfahrungen gemacht wurden, empfiehlt der Reichskommissar jetzt offiziell die allgemeine Auffstellung solcher Nichtkäufe.

Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer. Die Verbreitung des Rundfunks machte während des Krieges weitere Fortschritte. Der Bestand an Rundfunkteilnehmern erhöhte sich im Deutschen Reich (ohne Protektorat Böhmen und Mähren und ohne die deutschen Abgebiete), vom 1. April 1939 bis 1. April 1940 von 12,4 Millionen auf 14,1 Millionen oder um 13 v. H. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer auf 1000 Haushaltungen nahm von 546 auf 614 zu. Die Spanne zwischen der Rundfunkdichte von Stadt und Land hat sich zugunsten des Landes verkleinert. Am 1. April 1940 kamen, wie das Statistische Reichsamt in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ mittelt, in den Stadtkreisen 708, in den Landkreisen 543 Rundfunkteilnehmer auf 1000 Haushaltungen.

Großröhrsdorf. Dienstbesprechung der Freiwilligen Feuerwehren im Kreise Ramenz. Am Freitag hielt Kreisführer Richard Berger, Ramenz, mit den Führern der Freiwilligen Feuerwehren im Kreise Ramenz im Ratseller, Großröhrsdorf, eine Dienstbesprechung ab. In derselben wurden Richtlinien gegeben für die praktische und theoretische Unterweisung der Feuerwehrmänner im Winterhalbjahr. U. a. sind Prüfungen noch in diesem Herbst für die Freiwilligen Feuerwehren Pulsitz, Großgrabe, Ober- und Niederlichtenau und Königsbrück angeordnet worden. Die Ausbildung der Hitler-Jugend im Feuerwehrdienst wird bis jetzt im Kreise Ramenz in vier Gemeinden mit gutem Erfolg durchgeführt. Außerordentlich günstige Möglichkeiten bestehen gegenwärtig für die Beschaffung von Feuerlöschgeräten, wozu der Kreisführer die Anweisungen gab. Für die Umbildung von Pflichtfeuerwehren in Freiwillige Feuerwehren ist deshalb jetzt die beste Gelegenheit, zumal auch die Beschaffung von Uniformen und anderen Ausrüstungsgegenständen erleichtert ist. Die Dienstbesprechung wurde mit dem Geländespiel beendet, fest und stark hinter dem Führer zu stehen im Kampf um den Endsiege für Großdeutschlands Freiheit.

Großröhrsdorf. Entsetzliche Familientragödie. Eine juratbare Familientragödie trug sich in der Nacht in der Bahnhofswirtschaft Großröhrsdorf zu. Als sich am Montagmorgen niemand bemerkbar machte und die Wirtschaft verschlossen blieb, wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Dem, die die Wohnung betrat, bot sich ein entsetzliches Bild: die dreiköpfige Familie Schimang lag erschossen im Schlafzimmer. Die Untersuchung ergab, daß der 24jährige Gastwirt Herbert Schimang tödliche Schüsse auf seine 24jährige Frau und seinen vierjährigen Sohn abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hatte. Der Grund bedarf noch der Klärung.

Dresden. Aus dem dritten Stock gestürzt. Ein siebenjähriger Junge stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes. Er fiel in den Vorgarten und kam mit einem Beinbruch, der seine Entlassung ins Krankenhaus erforderlich machte, noch glimpflich davon.

Lohmen (Kr. Birna). Mit dem Fahrrad verunglückt. Der 54 Jahre alte Steinarbeiter Robert Jäbrig aus Lohmen fuhr mit dem Fahrrad die abfallende Straße hinab. Er stieß mit der die Straße überfahrenden Witwe Anna Eichner aus Uttewalde, die 76 Jahre alt ist, zusammen. Beide stürzten und zogen sich schwere Kopfverletzungen zu, die zum Tode beider Verunglückter führten.

Leisnig. Betrunkener verursacht schweren Unfall. Am Ausgang der Muldenstraße fuhr der Lenker eines Kraftwagens im Zustande der Trunkenheit auf den Fußweg. Die gerade vorüberkommende Ehefrau Piesch wurde gegen die Hauswand gedrückt. Die Bedauernswerte wurde so schwer verletzt, daß ihr sofort ein Arm abgenommen werden mußte. Der schuldige Kraftwagenlenker entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht. Als er nach einiger Zeit wieder durch die Straße kam, stieß er an der ersten Unfallstelle nochmals mit einem Lastwagen zusammen. Dabei wurde der gewissenlose Mensch festgenommen.

Eibenstock. Was kommt dort von der Höh! Als hier einige Frauen ein Flugzeug beobachteten, fiel etwas Glitzerndes herab, das sich als ein Trauring erwies, der vermutlich einem Flugzeuginsassen entfallen ist.

Crimmitschau. Das 300000. Stück fertiggestellt. In der Tuchfabrik Hermann Gubelt A.-G. fand im Rahmen eines Betriebsappells die Uebergabe des 300000. Stücks an die Betriebsführung statt. Aus diesem besonderen Anlaß erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied ein Geldgeschenk.

Von der Arbeit der Volksbildungsstätte

Die Volksbildungsstätte des Kreises Ramenz in der NSG „Kraft durch Freude“ hat ihren neuen Arbeitsabschnitt bekommen. Wieder ist jedermann Gelegenheit gegeben, durch Besuch der Veranstaltungen des Volksbildungswerkes am kulturellen Leben teilzunehmen. Die Ortsstelle Königsbrück eröffnete die Winterarbeit am 2. Oktober mit dem außerordentlich gut besuchten Richard-Wagner-Abend, der in Ramenz vor den Bahreuther Festspielen 1940 als Einführungsabend für die Bahreuther Festspiele stattfand. Dieser Richard-Wagner-Abend findet unter Mitwirkung von Dresdner Gesangskräften auch in Großröhrsdorf am 19. Oktober statt. In Ramenz eröffnet ein wertvoller Dichterabend das Winterprogramm: einer unserer bedeutendsten Dichter, Johannes Vintke, liest am 23. Oktober aus seinen Werken.

Auf Grund immer wiederkehrender Verwechslungen und der dadurch entstehenden unangenehmen Irreführungen des großen Kundenkreises der 77 jährigen alteingesessenen größten Steppdeckenfabrik Dresdens

Ferd. Ed. Hänel, bekannt als „Steppdecken-Hänel“

sehe ich mich gezwungen, die Firma auf den Namen des langjährigen Inhabers umzubenennen. In Zukunft wird der Name

Steppdecken-Hammer

vormals Ferd. Ed. Hänel

weiterhin mit seinen gesamten Fachkräften, Spezialarbeiterinnen und Arbeitern jederzeit den Ansprüchen der Kundschaft gerecht werden. Also merken Sie sich



Steppdecken-Hammer

vormals Ferd. Ed. Hänel

Dresden A

Mühlgäßchen 4 - Kanalgasse 1

am alten Platz das alte Haus





Große, H.-Gebiet Sachsen (M)
Unter der Leitung des Oberschwägers zum Melken

Biehhaltungskurse in Preuschwitz

Die Biehhaltungsschule „Oberhof“ Preuschwitz, das Lehrgut der Landwirtschaftsschule Baugen, bildet in vierzehntägigen Kursen junge Leute im Alter von sechzehn Jahren an im Melken, in der Milchbehandlung und in der Viehpflege aus. Dabei wird über Züchtungslehre, Fütterungslehre, Viehpflege, Tierkrankheiten, Wissenswertes über die Milch und ihre Erzeugnisse, Maßnahmen zur Förderung der Zucht unterrichtet. Die Teilnehmer der Kurse werden im Gemeinschaftslager auf dem „Oberhof“ Preuschwitz untergebracht. Für männliche Teilnehmer beginnen die Lehrgänge am 4. November und 2. Dezember 1940, 20. Januar und 17. Februar 1941, für die weiblichen am 18. November 1940 und 6. Januar und 3. Februar 1941. Da bei den Lehrgangsprüfungen der Landwirtschaftslehrlinge Melken verlangt wird, sind die Kurse auch in dieser Beziehung sehr wichtig. Da die Lehrgänge nach Weihnachten meistens überfüllt sind, empfiehlt es sich, die Meldungen so bald wie möglich an die Landwirtschaftsschule Baugen abzugeben, die auch nähere Auskünfte erteilt.

Rücket euch für die 2. Reichsstraßenammlung

Die 2. Reichsstraßenammlung für das Kriegs-Winterhilfswert wird am 19. und 20. Oktober durchgeführt. Diesmal wird die Deutsche Arbeitsfront die Sammler und Sammlerinnen stellen, die unter dem bewährten Motto „Schaffende sammeln — Schaffende geben“ auf Straßen und Plätzen und in die Gaststätten die Abzeichen (Streitbeile und Streitärzte) anbieten werden. In den Betrieben selbst wird nicht gesammelt. Jeder denke an seine Pflicht zum Opfer für die große deutsche Volksgemeinschaft.

Einjaz- und opferfreudige Jugend

(N.S.G.) Einen bereiten Beweis dafür, daß unsere Jugend den Krieg mitgewinnen helfen will, bildet die eifrige Sammel- und Sparsamkeit der Jungen und Mädchen der Volksschule Bischofswerda. Im ersten Kriegsjahr wurden gesammelt: 3540 Kilo Knochen, 6315 Kilo Papier, 2700 Kilo Metall, 350 Kilo Kastanien. Für das Kriegs-W.M.B. wurden 307,72 Reichsmark aufgebracht, dem W.D.A.-Kameradschaftsopfer 300 Reichsmark zugeführt und für das Jugendherbergswert einschließlich Schulpfennig 1181,18 Reichsmark gesammelt. Durch die Schulsparfälle konnten 10 496,10 Reichsmark dushingend angelegt werden. Bei den Bauern wurden 646 Kinder in 4624 Arbeitstagen zur Landwirtschaftshilfe eingesetzt.

Für reibungslose Versorgung auch weiter gesorgt

Marktordnung hat sich bewährt
Auf einer Arbeitstagung der Hauptabteilungsleiter III der sächsischen Kreisbauernschaften kam zum Ausdruck, daß im ersten Kriegsjahr die Marktordnung sich auch in Sachsen bestens bewährt hat. Auf der Tagung wurden Maßnahmen der Marktordnung besprochen, die auch in Zukunft eine reibungslose Versorgung gewährleisten. Die Tagung wurde geschlossen mit der Feststellung, daß das sächsische Landvolk im ersten Kriegsjahr Leistungen wie nie zuvor vollbracht und damit seinen Beitrag zum kommenden Endsieg geleistet hat.

Die eigene Mutter ermordet

Der Täter und zwei Helfershelfer flüchtig
Nachts ist in Bad Lausitz die Inhaberin eines Schuhwaren-geschäftes, Marie Elisabeth Ehrler, geschiedene Dlenroth, geborene Ehrler, geboren am 13. Februar 1896 in Bad Lausitz, dort Adolf-Hitler-Straße 67 wohnhaft, in ihrer Wohnung ermordet worden. Die Ehrler hat mit scharfzahnigen und lumpigen Gegenständen verschiedene Schläge auf den Kopf erteilt, die schwere blutende Wunden verursacht haben. Um den Hals hatte sie ein Handtuch, das an dem einen Ende zu einem Knebel zusammengedreht in den Mund gesteckt war. An Händen und Füßen war sie mit einer Wäscheleine gefesselt und mit dieser auf einen Stuhl festgebunden. Als Täter kommen in Frage: Schüler Günther Fritz Dlenroth, der Sohn der Ermordeten geboren am 11. Januar 1926 in Bad Lausitz, der Schüler Karl Theo Erich Herbert Wende, geboren am 22. April 1925 in Wismar, der Schlosserlehrling Gerhard Erich Naumann, geboren am 31. August 1925 in Leipzig.

Alle drei sind flüchtig. Sie werden beschrieben: Dlenroth, etwa 1,55 Meter groß, volles rundes Gesicht, gesunde, bräunliche Gesichtsfarbe, dunkelblondes, geschichtetes Haar, bekleidet wahrscheinlich mit braunem Anzug und grauem Garbardinemantel. Wende, etwa 1,83 Meter groß, schlant, acht etwas nach vorn gebeugt, blaßes Gesicht, blondes, welliges, geschichtetes Haar, bekleidet mit weinroter, langer Hose, braungeprägtem Jackett, rotfarbener oder hellblauer Sporthemd, braunen Halbschuhen, grauolivem zweireihigen Umhang und grauolivem weichen Hut. Naumann, etwa 1,64 Meter groß, unterleiblich, breitschultrig, volles, gesundes Gesicht, dunkles links geschichtetes Haar, bekleidet mit einreihigem dunklem Jackettanzug mit Weste und langer Hose, grauem Regenmantel, dunkelgrünem Sporthemd, grauolivem zweireihigen Umhang und schwarzen Halbschuhen. Falls die Täter irgendwo getroffen werden, wird sofort um Mitteilung an die Kriminalpolizei in Leipzig, Fernsprecher 72 3 21, Hausruf 398, oder an den nächsten Schutzpolizeibeamten gebeten.

Zahlreiche Geflügelbiefkäufe aufgefährt

Auf Grund einer Pressewarnung und der Aufmerksamkeit eines Einwohners in Chemnitz konnte der 28 Jahre alte G. Schuria, zuletzt in Mühlbach bei Frankenberg wohnhaft gewesen, festgenommen werden. Er hatte in den letzten Wochen in Chemnitz, Röhrsdorf und Mühlbach eine größere Anzahl von Hühnern, Bruthühnern und Enten sowie ein Fahrrad gestohlen. Da er auf seinen Diebesfahrten nur Raststätten entwendete, ist der von Schuria angerichtete Schaden ziemlich beträchtlich. Schuria hat das gestohlene Geflügel in der Hauptsache an Inhaber von Gaststätten, aber auch an Privatpersonen abgesetzt.

Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Weihnachtsbäume

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat bestimmt, daß die 1939 erlassene Verordnung über Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Weihnachtsbäume auch im Jahre 1940 Gültigkeit hat.

Lezte Meldungen

Virchow-Krankenhaus von britischen Bomben getroffen. Drei feindliche Flugzeuge von Nachtjägern beim Anflug abgeschossen
Berlin. Von den in der Nacht zum 15. Oktober nach Norddeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen erreichten einige die Reichshauptstadt. Sie warfen Bomben, die einige Wohnhäuser beschädigten, dabei wurde auch das Virchow-Krankenhaus getroffen, ohne daß hierbei Personenschaden entstand. Die übrigen Angreifer wurden durch die Abwehrtätigkeit der Flakartillerie vertrieben, drei feindliche Flugzeuge wurden beim Anflug auf Berlin von Nachtjägern brennend abgeschossen.



N.S.D.A.P. Ortsgruppe Pulsnitz

Mittwoch, den 16. Oktober 1940, 20 Uhr
in Menzels Gasthof Pulsnitz M. S.

Mitglieder = Appell

Zur Vorführung gelangt der Film
„Wenn Bomben fallen“

Pflichtveranstaltung für alle Parteigenossen. Die Gliederungen der Partei sind herzlich eingeladen.

Wer wäre bereit, eine gebrauchsfähige Nähmaschine dem Lager der Befarabiendeutschen zu leihen?

Unsere Bevölkerung hat schon durch zahlreiche Beweise seine Verbundenheit mit ihnen gezeigt. Noch fehlen aber zwei Nähmaschinen, um den ca. 400 Insassen des Lagers bei der Instandsetzung ihrer larm bemessenen Wäsche und Kleidung Dienste zu leisten.

Freundliche Anerbieten nimmt die Frauenschaftsleiterin Frau Sölling, Albertstraße entgegen.

Lose der Deutschen Reichs-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 22. und 23. Oktober
Lospreis für jede Kl. 1/8 3.—, 1/4 6.—, 1/2 12.—, 1/1 24.—RM
empfiehlt Greubig, Fernsprecher Nr. 589.



Rühen und Kalben

preiswert in Wittichenau zum Verkauf.
Jakob Korch, Wittichenau. Fernruf 60



Bandagen aller Art

wie: Leibbinden, Bruchbänder, Gummistümpfe, Fußgelenkstützen, Kniekappen, Senk und Spreizfuß-Bandagen, Krampfaderrbinden, elastische Binden u. s. w. bekommen Sie in der

Fach-Drogerie M. Jentsch, Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Fachmännische und gewissenhafte Damen- und Herren-Bedienung

Ämtlicher Teil

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag, den 18. Oktober 1940, von 13,45—14,45 Uhr in der Schule, Zimmer, 74, statt.
Pulsnitz, 15. Oktober 1940. Der Bürgermeister.

Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Pulsnitz
Abtlg. für Berufserziehung und Betriebsführung
Arbeitskameraden! Arbeitskameradinnen! Liegt Ihre Anmeldung für einen Lehrgang des Berufserziehungswertes schon vor? — Noch ist es nicht zu spät!

Wenden Sie sich an Ihren Betriebsführer, Betriebsobmann oder Betriebsberufswalter oder holen Sie sich Auskunft in der D.A.F.-Ortsverwaltung: Donnerstags 18—20 Uhr. Ruf 610.

Ortsverwaltung Ohorn
Straßenzellen- und Betriebsobmänner bitte am Mittwoch zum Dienst antwesend sein. Der Ortsobmann.

Waldschlößchen

Morgen sowie jeden Mittwoch
Kaffee und Plinsen
Es laden ergebenst ein
Rudolf Rataj und Frau



Für IMI Berufswäsche

IMI sport Seife und Waschpulver!

Junger starker
Zugochse
weil überzählig, zu verkaufen
Oskar Schäfer, Obersteina 48

Guterhalt. Kinderwagen und Sportwagen
preiswert zu verkaufen
Ohorn (Fuchsbelle) Nr. 89 e

3x so lange

halten Ihre Schuhsohlen, wenn Sie dieselben mit
SOLTIT
behandeln. Eine Flasche Soltit kostet 0,50 RM
Fach-Drogerie M. Jentsch

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziel der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lassen das forden erkrankende sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zitrusknoblauch-Perlen in Apotheken u. Dro.

Älteres, ruhiges Ehepaar sucht
Wohnung
in Pulsnitz oder Radeberg zum 1. Januar oder später. 2 Zimmer und Küche.
Offerten unter **K 15** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, die herrlichen Blumen-spenden und das ehrende Geleit beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Bruders
des Bandfabrikanten

Friedrich Oscar Kaufmann

spreche ich hierdurch den
innigsten, tiefgefühltesten Dank
aus. Die große Wertschätzung für den teuren Entschlafenen wurde mir durch Wort und Schrift zur Gewißheit und hat mir in meinem Schmerze sehr wohlgetan.

Pulsnitz, den 15. Oktober 1940

Rosa Kaufmann.



Randbemerkungen

Mehr Treibstoff als zu Kriegsbeginn

Je katastrophaler sich die militärische Lage des britischen Inselreiches gestaltet, desto mehr dreht Churchill seine Lügenapparatur auf. Zahlenschwindel, Tatsachenfälschungen, Lügen plumpster Art, das sind die struppelosen Mittel, mit denen der britische Lügenmeister sein Volk und die Welt zu verblümmen sucht. Militärische Erfolge kann er seinen Landsleuten nicht aufweisen, da die britische Luftwaffe bei Tage sorgfältig jeder Angriffsbehandlung gegen das deutsche Reichsgebiet aus dem Wege geht und nur des Nachts Einflüge versucht. Dabei wird allerdings nicht der geringste militärische Schaden angerichtet, vielmehr richtet sich der Kampf der britischen Mordpiloten ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Churchill allerdings bringt es fertig, diese sinnlose Terrorpraxis, die mit militärischen Erfolgen auch nicht im geringsten etwas zu tun hat, in großangelegte und wohlüberlegte Aktionen umzufrisieren. So brüstete sich Reuters in den letzten Tagen damit, daß die RAF die „Erdölanlagen in Deutschland systematisch zerstört“ habe und an den verschiedensten Orten Brände entfacht hätte. Im Zusammenhang damit erzählte er die tollsten Märchen über die deutsche Treibstoffversorgung und verteilte sich sogar zu der Prophezeiung, daß die deutschen Kampfl- und Jagdflugzeuge in aller kürzester Frist kein Benzin und kein Öl mehr haben würden.“ Selbstverständlich sind die vom amtlichen britischen Nachrichtenbüro behaupteten Kampferfolge gegen wichtige Einrichtungen der deutschen Treibstoffwirtschaft von A bis Z erlogen. Im übrigen ist die deutsche Treibstoffversorgung für jeden auftretenden Kriegsbefehlsgarant. Erst dieser Tage hat der Generalbevollmächtigte für das Kraftfahrwesen, Generalmajor von Scheil, wieder festgestellt, daß die Kraftstofflage uns gestatten würde, einen Krieg von zehn Jahren zu führen. Wir haben mehr Kraftstoff als zu Beginn des Krieges, und schon damals hatten wir sehr große Vorräte, und unsere eigene Produktion wächst ständig, während gleichzeitig die Einfuhr aus dem Südoften auf das Dreifache gesteigert worden ist. Die Behauptung des Ausländers, daß uns auf dem Kraftstoffgebiet der Welt auszugehen könnte, ist also einfach lächerlich. Die Sinnlosigkeit der englischen Lügen wird außerdem von Engländern selbst widerlegt. Britische Fachleute haben zugeben müssen, daß die deutsche Luftwaffe den besten Treibstoff und das beste Öl zur Verfügung hat, worauf auch die Überlegenheit der deutschen Flugzeuge zurückzuführen sei. Diese Sachverständigen haben dabei allerdings das deutsche Material, die moderne deutsche Konstruktion und vor allem auch den kämpferischen Geist unserer Piloten vergessen.

Churchills Piloten sind mondjüchtig!

Nach jedem Vorstoß auf die Reichshauptstadt krocht der britische Nachrichtenbüro, mit dem Namen der Royal Air Force demonstriert werden soll. Obwohl die englischen Flugzeuge bei ihrem letzten Anflug auf Berlin keinen nennenswerten Sachschaden angerichtet haben, behauptet das britische Luftfahrtministerium allen Ernstes, daß „ein Elektrizitätswerk, eine Gasanstalt und ein Güterbahnhof vernichtet“ worden seien. In einer anderen Meldung spricht Reuters sogar von „zahlreichen Bränden“, die im Herzen der deutschen Hauptstadt ausgelodert seien und die „noch weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus zu sehen waren.“ So schön diese Erfolgsberichte in den Ohren der Londoner Bevölkerung klingen mögen, so falsch sind sie auch. Ja, es gibt in Berlin gar nicht so viel Gasanstalten und Güterbahnhöfe, wie die britischen Piloten schon vernichtet haben wollen, und für die „lodernden Brände“ haben die britischen Märchenerzähler offenbar wieder einmal den Mond angesehen; denn weit und breit war von Bränden nichts zu sehen.

Clark Gable betreibt Blutotratenhunde

Aus dem „Filmparadies“ Hollywood kommt die erschütternde Nachricht, daß der Filmschauspieler Clark Gable einen Klub gegründet habe, um 1200 nach Amerika verschifft Hundelondoner Blutotraten aufzunehmen und zu betreuen. Ja, der Schauspieler soll sogar „auf eigene Rechnung“ 15 dieser Hunde adoptiert haben und einen von ihnen als „Flüchtlingshund“ in einem britischen Agitationsfilm auftreten lassen. Wenn die in den Londoner Glanzvierteln verbliebenen Kinder der englischen Arbeiter von diesem rührenden „Edelmüt“ des amerikanischen Filmschauspielers hören werden, dann dürften sie wohl für diese Fürsorge wenig Verständnis finden. Für Blutotratenhunde, für Kneppferde und für Blutotraten-sprößlinge hat England Schiffe genug, für englische Arbeiterkinder aber steht keine Sonne Schiffraum zur Verfügung. Wenn übrigens die britische Regierung im Unterhaus erklären ließ, daß „keine Kinderschiffe mehr“ nach Übersee abgehen würden, so ist das eine der üblichen Lügen, mit denen das englische Volk beschwindelt wird. Aus Amerika wird nämlich gemeldet, daß dort ein weiteres Schiff mit Kindern reicher Engländer eingetroffen ist. Der britische „Sozialismus“ ist eben nur für die Blutotraten da. Wie anders sorgi doch das nationalsozialistische Deutschland für die Kinder seines Volkes! In der Reichshauptstadt werden gegenwärtig zahlreiche Kinder auf's Land verschickt. Diese Kindertransporte werden durchgeführt, nicht etwa, weil die Luftgefährdung Berlins mit der London's zu vergleichen wäre, sondern man will durch diese Verschickung die Kinder vor gesundheitlichen Nachteilen bewahren, die sich aus den Fliegeralarmen ergeben könnten. In erster Linie wird dabei für die Kinder der Arbeiter gesorgt, die nicht in der Lage sind, die Kosten für einen Aufenthalt auf dem Lande aufzubringen. Aber auch alle anderen können durch diese Aktion der Partei erfährt werden und so die gesundheitlichen Vorteile eines Landaufenthalts genießen. Das ist deutscher Sozialismus, der dem ganzen Volke zugute kommt, während die Sorge der britischen Blutotraten nach alter Gewohnheit einzig und allein den reichen Schichten gilt.

Kunst und Kultur

Oberlandesgerichtsrat Dr. Baring 80jährig

Oberlandesgerichtsrat a. D. Adolf Baring in Dresden, ein hervorragender Rechtswahrer und bedeutender Familienforscher, begeht am 14. Oktober seinen 80. Geburtstag. Trotz schwerem Augenleiden — er ist fast erblindet — ist der Altersjubililar vollkommen rüstig und ermüdetlich schriftstellerisch schaffend. Dr. Adolf Baring ist ein Nachfahr des berühmten Verteidigers von La Hane Sainte in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815, Major Georg Baring, der später als Freiherr von Baring Stadtkommandant von Hannover und Generalleutnant in Dienstadt war. Neben angestrengtester beruflicher Tätigkeit fand Adolf Baring Zeit zu Abhandlungen und Aufsätzen für rechtswissenschaftliche und genealogische Zeitschriften, die ihn weit über die Grenzen des Sachsenlandes bekannt machten.

Zwidauer Kunstausstellung eröffnet

In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste wurde im Röntgen-Museum in Zwidau die erste Kunstausstellung dieses Winters eröffnet, die rund hundert Werke westfälischer Künstler zeigt. 21 Maler sind an dieser Ausstellung beteiligt.

Tag und Nacht in rollendem Einsatz

Riesenbrände in den Londoner Dockanlagen. — Schwere Explosionen in Liverpool. — Feindliches Handelsschiff bei Cadix von deutschem Fernbomber zerstört.

DNB. Berlin, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte und schwere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht ihre Vergeltungsangriffe auf London und ihre Angriffe auf andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland mit großer Wirkung fort. In rollendem Einsatz stiegen Staffeln, bei Tage durch Jagdverbände geschützt, in dichter Folge, so daß zwischen den einzelnen Angriffen nur kurze Pausen eintraten.

In London entstanden vor allem nördlich der Themse in Höhe der Victoria- und India-Docks durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers Großbrände, die während der Nacht bereits von der Themsemündung und der britischen Küste aus zu sehen waren. Nach dem Angriff auf ein Kraftwerk konnten große Stichflammen und starke Rauchentwicklung beobachtet werden.

Ein zweiter stärkerer Angriff galt den Hafenanlagen und Rüstungsbetrieben von Liverpool. Der Bombenwurf rief auch hier schwere Explosionen mit nachfolgenden Bränden hervor. Beim Angriff auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südenland wurden u. a. in zwei Truppenlagern die Unterkünfte zerstört.

In der Themsemündung führte die Besetzung eines Kampfflugzeuges einen besonders kühnen Tieffangriff auf einen stark gesicherten Geleitzug von 18 bewaffneten Handelsschiffen durch. Da das Flugzeug keine Bomben mehr an Bord hatte, griff es mit Maschinengewehrfeuer an und setzte dadurch ein Schiff am Heck in Brand.

Obwohl der Gegner mehrfach der Gefechtsberührung mit unseren Jagdfliegern auswich, kam es zu verschiedenen, für uns sehr erfolgreichen Luftkämpfen.

Im Seegebiet westlich Cadix zerstörte ein deutscher Fernbomber ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3000 bis 4000 BRZ. durch zwei Bombentreffer.

Bei Tage griff der Gegner das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete nicht an. Zwei einzelne Aufklärungsflugzeuge wurden schon an der französischen Küste durch Flakartillerie vertrieben. In der Nacht flog der Feind nach Nord- und Westdeutschland ein. Planlos geworfene Bomben richteten nur geringen Häuserschaden an, trafen jedoch keine militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziele.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 12 in Luftkämpfen, eines durch Flakartillerie. Ein deutsches Jagdflugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Britischer Tankangriff abgewiesen

Englische Flieger bombardieren eine Kirche. — 34 Todesopfer der Mordpiloten.

DNB. Rom, 14. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Tanks einen Angriff südöstlich von Sidi Barani verjagt und sind vom Feuer unserer Artillerie glatt zurückgeschlagen worden.

Der Führer empfing Riccardi

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei den italienischen Außenhandelsminister Raffaele Riccardi in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Funk. Eine Abteilung der H- Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Auszeichnung des bulgarischen Landwirtschaftsministers

Der Führer hat dem bulgarischen Landwirtschaftsminister Baqrianoff das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Reichsminister Darré übergab die hohe Auszeichnung dem bulgarischen Minister am letzten Tage des Deutschlandbesuches seines Gastes.



Vom Empfang der deutschen Bauernabordnung bei Darré. Der Reichsminister begrüßt eine der Bäuerinnen, die mit den Vertretern des deutschen Landvolks aus allen Gauen des Reiches nach Berlin gekommen ist, um den Dank der Reichsregierung und des ganzen deutschen Volkes für die vorbildliche Leistung des deutschen Bauertums entgegenzunehmen. Weltbild-M.

Unsere Luftverbände haben die englischen Flugplätze von Tula und von El Daba (Ägypten) mit sichtbaren Ergebnissen angegriffen, besonders den Flugplatz El Daba, der in voller Nachtflugtätigkeit überrascht wurde. Drei Schiffe haben unsere Positionen im Gebiet von Sidi Barani beschossen, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Ein stärkerer feindlicher Luftangriff auf Tobruk ist von intensiver und wirksamer Luftabwehr empfangen worden, die die Zielsicherheit des Feindes entschieden beeinträchtigte. Eine Parade wurde getroffen und einige Telefonleitungen unterbrochen, ein Mann wurde getötet.

In Ostafrika hat einer unserer Luftverbände die Bombardierung von Lobwar wiederholt und einen Brand verursacht.

Die Hafenanlagen von Berim im Roten Meer sind von unseren Flugzeugen wiederholt bombardiert und getroffen worden, wobei starke Brände entstanden.

Die feindliche Luftwaffe hat Giavello, Maggi, Gura und Toselli bombardiert und leichte Schäden verursacht.

Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Portolago auf Veros angegriffen und dabei die katholische Kirche und andere zivile Bauten getroffen, und 34 Tote und 20 Verwundete verursacht.

Keinerlei nennenswerter Schaden an militärischen Zielen. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Unaufhörliche italienische Bombenangriffe

Die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe an der nordafrikanischen Front wird von einem Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani als besonders unermüdet und wirkungsvoll hervorgehoben. Auf dem gesamten weiten Bogen der Front der Küste des östlichen Mittelmeers bis tief in die Wüste längs der Linie, auf der die italienischen Streitkräfte gegen die Engländer operieren, die sich in Ägypten eingeklinkt haben, zielen die italienischen Flieger mit unaufhörlichen Bombenangriffen darauf ab, alle britischen Widerstandszentren in jenem Operationsgebiet zu zerstören.

So wurden ganz besonders heftig drei englische Stützpunkte bombardiert, wo die Engländer beträchtliche Kampfmittel zusammengezogen hatten. Nach dem siegreichen Vormarsch der italienischen Truppen auf Sidi-el-Barani hatte der Feind seine Stützpunkte verloren und diese um mehr als hundert Kilometer von der alten libysch-ägyptischen Grenze immer mehr nach Osten zurückverlegen müssen. In einer der letzten Nächte haben italienische „Sperber“ Maaten Baqubh angegriffen und kriegswichtige Anlagen sowie ein Militärlager des Feindes in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstrecke zwischen Marja Marruf und Alexandria mit Bomben belegt, wodurch bedeutende Schäden angerichtet wurden. Ebenfalls waren die italienischen Bomben bei El Quasas außerordentlich wirkungsvoll, da dort die Bahnlinie besonders schwer beschädigt wurde.

Darüber hinaus führt die italienische Luftwaffe wirksamste Ueberraschungsläufe durch. So haben zwei italienische „Falken“ in der Abenddämmerung in der Gegend von Tobruk drei Blenheim-Bomber geortet, die offenbar nach der Cyrenaika unterwegs waren. Durch die italienischen Jäger wurde sofort eine Blenheim abgeschossen, die beiden anderen englischen Maschinen wurden wiederholt von Maschinengewehrfeuern getroffen und konnten sich nur unter größten Schwierigkeiten zurückziehen, wobei es höchstwahrscheinlich ist, daß sie nicht mehr zu ihrem Stützpunkt zurückgelangen konnten.

Reichsminister Darré veranstaltete zum Abschied des bulgarischen Ministers und seiner Begleitung in Wien einen Empfang. Im Hinblick auf den Besuch des Ministers Baqrianoff betonte der Reichsminister, daß Deutschland und Bulgarien nicht nur gleiche wirtschaftliche Interessen und das im Weltkriege gemeinsam vergossene Blut verbinden, sondern vor allem auch die Tatsache, daß beide Völker den Willen und die Kraft aufgebracht hätten, sich aus dem Zusammenbruch wieder emporzarbeiten.

Minister Baqrianoff versicherte, nach seiner Rückkehr in die Heimat alles zu tun, um diesen Besuch für die Zusammenarbeit der beiden Völker nutzbar zu machen.

Der bulgarische Landwirtschaftsminister Baqrianoff überreichte dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walther Darré, das ihm vom Zaren der Bulgaren verliehene Großkreuz des Alexanderordens.

„Für Sicherheit auf der Ostsee“

„Trafnj Flot“ über die Bedeutung des russisch-finnischen Aalandabkommens.

Das Organ des sowjetrussischen Kriegsmarineministeriums, „Trafnj Flot“ hat einen als offiziös zu bewertenden Kommentar zum Abschluß des am 11. Oktober unterzeichneten sowjetrussisch-finnischen Abkommens über das Regime der Aalandinseln veröffentlicht. Das Blatt gibt zunächst eine ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Aalandfrage sowie deren geographischer und strategischer Bedeutung.

Anschließend weist es darauf hin, daß die Aalandfrage nach dem Weltkriege vom Generat Rat ohne die Berücksichtigung der mannigfachen Interessen der Sowjetunion entschieden worden sei, obwohl die Sowjetregierung dagegen protestiert habe, daß diese „für die Völker der Sowjetunion lebenswichtige Frage“ ohne ihre Teilnahme erörtert wurde. Das seinerzeit von der Liga befürwortete Regime der Aalandinseln habe bis 1939 bestanden. Erst kurz vor dem Kriege hätten Schweden und Finnland „nicht ohne auswärtigen Einfluß“ die Frage der Remilitarisierung der Aalandinseln aufgeworfen.

Die Sowjetunion habe damals die Absichten der finnischen und der schwedischen Regierung, zu einer Wiederbesetzung der Aalandinselngruppe zu schreiten, nicht anerkennen können, da sie die Sicherheit der vitalen Interessen der Sowjetunion berührten. „Die Sowjetunion hat sich damals das Recht vorbehalten, ihren Staatsinteressen entsprechende Schritte und Maßnahmen zu unternehmen. Sie konnte nicht zulassen, daß am Eingang zum Finnischen Meerbusen Stützpunkte „für mögliche Aktionen gegen die Sowjetunion geschaffen wurden.“

Das nunmehr zwischen der Sowjetunion und Finnland getroffene Abkommen diene der Sicherheit und dem Frieden auf der Ostsee und erscheine als „neuer Akt der friedlichen Außenpolitik der Sowjetunion“. Der Abschluß des



Abkommens sei, so schließt „Strafny Flot“, die logische Entwicklung des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland, der im März 1940 abgeschlossen wurde. Das Abkommen zeige aufs neue die unentwegt wirklich friedliche Außenpolitik des mächtigen Sowjetstaates.

Wie sich London „amüsiert“

Das Treiben der verlumpten Plutokratie. — Furcht vor der Volkswut.

Der Londoner Korrespondent der New-Yorker „Times“, Raymond Daniel, schildert „Das unterirdische Leben in belagerten London“. Die Schilderung kennzeichnet die trotz der Feindschaften des Krieges in London immer noch bestehenden sozialen Gegensätze.

Daniel beschreibt eine Szene in dem unterirdischen Vergnügungsraum eines vornehmen Londoner Hotels, die sich allmählich wiederholt. Hier spielt die Kapelle, so berichtet er, einschmeichelnde Musik, und auf dem winzigen Parquet wird vergnügt getanzt. Etwas unangenehme Geräusche, wie Bombenerplosionen oder Flakfeuer werden kaum beachtet, denn man fühlt sich hier sicher. Der Raum liegt tief unter der Erde und ist geschützt von sieben Stockwerken aus Stahl und Beton. An den Tischen gedrängt sitzt die Londoner Oberschicht (ließ: die Plutokraten) mit aufgeputzten Mädchen und Frauen. Sie essen teure Gerichte, wie Hummer, trinken Schaumwein und sonstige importierte Getränke, wofür sie Phantasiepreise bezahlen. Weniger teure Nachtlokale können sich eine derartige verlässliche Bombensicherheit nicht leisten. Geht die Musikkapelle schließlich nach Hause, so begeben sich die Gäste in ruhige und bequeme unterirdische Schlafräume, wo sie von gut geschulten Angestellten ihre Betten angewiesen erhalten.

Wie Daniel von einem dieser Luftschutzgäste gehört hat, fürchtet die Plutokraten die rasende Wut der Bewohner Ostlondons, wenn letztere einmal entdecken sollten, wie die Oberschicht die Schredensnächte durchlebt und durchschläft.

Londoner Luftschutz plündert

Fast täglich berichten die englischen Blätter über neue Fälle von Plünderungen in beschädigten Gebäuden. Meist sind es Mitglieder der Londoner Luftschutzorganisation, die sich derartige Verbrechen zuschulden kommen lassen. Jetzt standen wieder, wie „Daily Mirror“ berichtet, zwei Angehörige einer Frauenhilfsorganisation (W.S.) vor Gericht, die in Kent in einem Gebiet, das Luftangriffen ausgesetzt war, eine Reihe von Gegenständen aus Häusern gestohlen hatten.

Sie verstehen es nicht und lügen

Wie fast alle Maßnahmen, die unsere gesamte Zivilbevölkerung angehen, durch den selbstlosen Einsatz von Parteiorganisationen unterstützt werden, so sollen nach einer kürzlichen Erklärung des stellvertretenden Gauleiters von Berlin die Einrichtungen der Partei auch im Rahmen einer freiwilligen Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem nach heutiger Auffassung ganz selbstverständlichen Eintreten für die deutsche Volksgemeinschaft sucht die englische Propaganda vergeblich Kapital zu schlagen. Unter der Schlagzeile „Nazianbande zuerst“ spricht die „Times“ davon, daß die Frauen und Kinder von Parteigenossen bei der Kinderverschickung aus Berlin bevorzugt würden.

Dem Engländer, dem die Bevorzugung der Kinder seiner wohlhabenden Kreise nur selbstverständlich erscheint, ist eine unterschiedslose Behandlung aller Bevölkerungsschichten, wie sie in Deutschland geschieht, nahezu unvorstellbar. Auf der anderen Seite gibt ihm die obige Bemerkung die Möglichkeit, sich für die wiederholten Hinweise der deutschen Presse zu rächen, die das schamlose Verhalten britischer Behörden anprangert, die es infolge der hohen Kosten praktisch nur wohlhabenden Engländern erlaubten, ihre Kinder nach Übersee in Sicherheit zu bringen, während sich auch heute noch kein Mensch im reichen England um das Schicksal der viel gefährlicheren Arbeiterkinder kümmert. Im nationalsozialistischen Deutschland ist das eben anders.

Daß er nicht sich und seine Sache sucht, dies macht einen Menschen unter allen Umständen groß.
Arthur Schopenhauer.

Merlei Neuigkeiten

Außerfretung ehemaliger Danziger Scheidemünzen. Eine gemeinsame Verordnung des Reichsfinanz- und des Reichswirtschaftsministers bestimmt, daß mit Wirkung ab 1. November 1940 die als Reichsmarktscheidemünzen geltenden Scheidemünzen im Nennwert von 10, 5, 2 und 1 Pfg. Danziger Währung nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind.

Zwei Touristen an der Kampenwand abgestürzt. Die Südwand der Kampenwand (Oberbayern) hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Bei Besteigung der Wand fand der Medizinstudent Theo Brunner aus München den Tod, während sein Bergkamerad in schwerverletztem Zustande geborgen wurde.

Schweres Schiffsunglück an der Schwarzmeerküste. An der türkischen Schwarzmeerküste kenterte ein größeres Segelboot wegen Ueberladung und sank. 33 Passagiere ertranken. Das Unglück ereignete sich nachts bei starkem Seegang. Nur mit Mühe gelang es, 10 Menschen zu retten, darunter den Kapitän des Segelbootes, der sofort verhaftet wurde, weil er eine Ueberzahl an Passagieren an Bord genommen hatte.

Coburg gedachte des ersten Ausmarsches unter der Hakenkreuzfahne. Coburg beging die 18. Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler zum erstenmal außerhalb Münchens mit entrollter Hakenkreuzfahne durch die Straßen einer deutschen Stadt marschierte und den roten Terror brach. Im Mittelpunkt der von der SA. veranstalteten Feierstunde im historischen Festsaal der Hofbräuhauskaffeehäuser stand eine Rede des Gauleiters Wächtel.

Menschenmuggel aus Frankreich. Die Hafenpolizei von Marseille hat die Flucht einer verdächtigen Nacht verhindert auf der sich 22 Personen ohne Ausweis, darunter mehrere Juden und Ausländer, befanden. Man glaubt, einer Organisation auf die Spur gekommen zu sein, die Ausländern mit Franzosen, die aus politischen oder strafrechtlichen Gründen mit den französischen Behörden in Konflikt stehen, zur Flucht ins Ausland zu verhelfen sucht.



Deutscher Luftangriff auf ein wichtiges Rüstungswerk in Southampton-Gastleigh. Das Bild zeigt das Werk und den dazugehörigen Zivilflugplatz nach dem erfolgreichen deutschen Bombenangriff. W. Weltbild (W.).

Japanische Luftangriffe auf Hainan. Einheiten der japanischen Luftwaffe, so wird aus Hanoi berichtet, griffen bereits zweimal von Französisch-Indochina aus Hainan, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Südwestchina, an. Dabei wurde mehrmals das Arsenal getroffen. Auch andere militärische Einrichtungen wurden beschädigt.

Scheußliches Verbrechen

Vierköpfige Siedlerfamilie von einem Polen ermordet. — Selbstmord des Täters.

Auf dem Abban Weitendorf bei Puttitz in der Ostprignitz ist von einem Polen ein furchtbares Verbrechen verübt worden, dem eine vierköpfige Siedlerfamilie, bestehend aus dem 47 Jahre alten Wilhelm Naß, seiner zwei Jahre jüngeren Ehefrau Helene, dem 18jährigen Sohn Manfred und der 9jährigen Tochter Wilhelmina, zum Opfer gefallen ist.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die abnungslose Familie nachts von einem bei ihnen seit einiger Zeit beschäftigt gewesenen Polen Wladislaus Pawlowski ermordet worden ist. Der Täter wurde später im Walde, unweit des Gehöftes, tot aufgefunden, wo er sich mit einem Jagdgewehr erschossen hatte. Es handelt sich vermutlich um einen Racheakt, weil es zwischen dem Polen und der Siedlerfamilie zu Gegensätzlichkeiten wegen seines faulen und widerspenstigen Verhaltens gekommen ist.



Aufbahrung Admiral von Trothas. Die sterblichen Reste des Admirals Staatsrat von Trotha wurden am Freitag im Sitzungssaal des Oberkommandos der Kriegsmarine feierlich aufgebahrt. Inmitten von weißen Ehrsanthemem und im Schimmer der Kerzen stand der schlichte Sarg mit der Fahne der deutschen Wehrmacht bedeckt, während die alte Kriegssflagge, unter der der Verstorbene für Deutschland gekämpft hat, die Stirnseite des Sarges schmückte. Auf drei schwarzen Kissen lagen vor dem Sarge die Ehrenzeichen des heimgegangenen Kämpfers. Vier Offiziere der Kriegsmarine hielten die Ehrenwache. Scherl-Wagenborg-W.

HANNA PASSER: Venezianische Ballade

VERHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG-OSKAR MEISTER, WERDAM (83. Fortsetzung.)

Schau, mit seltsamem Herzklopfen, liest Sylvia über folgende Briefstelle hinweg:

... der Rio della Frescada ist ein schmaler Seitenarm des Canale Grande. Hochmütig starren schweigende Paläste in seine dunkle Flut. Weitans der vornehmste ist der Palazzo d'Azeglio. Der Conte d'Azeglio, ein überaus sympathischer, vornehmer Grandseigneur — übrigens ein älterer, alleinstehender Herr — stellt seinen Palazzo in einer wahrhaft großzügigen Weise unseren Ausnahmen zur Verfügung. Gleichzeitig werden wir alle mit hervorragender Aufmerksamkeit als hochwillkommene, sehr geschätzte Gäste gehalten. Dafür gibt die Ritterlichkeit dieses italienischen Nobils täglich selbst das beste Beispiel. Eine faszinierende Persönlichkeit, dieser Conte d'Azeglio...

Kornelius Eugert, erbittert und aufgebracht über Sylvias Unversöhnlichkeit, war bestrebt gewesen, dem Conte gegenüber den wahren Grund für Sylvias Verhalten in Berlin zu verschweigen und hatte Unabkömmlichkeit des Mädchens vorgeschützt. Obgleich somit des Conte einladendes Angebot, in seinem Palazzo zu filmen, Sinn und Zweck für ihn verloren hat, läßt er sich natürlich nicht das Geringste von seiner Enttäuschung anmerken. Seine lebenswürdige Gastlichkeit, die Arwed Ruff so sehr bezaubert, verfehlt nicht im selben Maße ihren Eindruck auch auf alle übrigen Teilnehmer an diesen Filmaufnahmen.

Der heutige Aufnahmetag im Palazzo d'Azeglio hatte eine große Arbeit bedeutet. Aber auch eine reißlos ge-

glückte. Mit regem Interesse hat der Conte ihren Fortgang verfolgt; ehrlich begeistert von der reifen, menschlichen Kunst der Jemen. Aber auch vor dem dicken Keil hat er ein gerüttelt Maß Hochachtung empfunden, als dessen bedeutendes Regietalent sich mit seiner ganzen suggestiven Macht entfaltete. So läßt er, zum Ausdruck seiner Bewunderung, die Filmtruppe zu einer abendlichen Motorbootfahrt ein, bevor er am nächsten Morgen für einige Tage zu einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit nach Rom muß.

Nur Ruff bleibt daheim. Er will arbeiten. Ideen und Anregungen drängen nach dichterischer Gestaltung. Die Geschichte des adeligen Cinquecentofräuleins, die Ruff aus dem Altarbild in S. Maria Gloriosa dei Frari herausgelesen hat, heißt niedergeschrieben zu werden.

Das Schöpfungsfieber loht auf in ihm, umbrandet mit tausend Flammengungen seine junge Seele und spant ihn über sich selbst hinaus, daß er unter dem Eindruck all dieses Neuen rings um ihn forme und gestalte...

Inzwischen durchsucht d'Azeglio schlankes weißes Motorboot das Wasser. Am Horizont zeichnen sich die Umrisse von Malamocco ab. Zauberhaft schön ist der Abend, an dem die Lagune farbig wird. Weithin läßt sie ihre Gewässer aufleuchten. Und auch oben am Himmel fließen gelbe und rote Lichter ineinander. Abschiedsfarben der schlaftrigen Sonne, die ihr flammendes Tageswerk beendet. Die Lagune beginnt — bis hinunter zur rötlichen Häuserzeile des Lido — mit den Himmelsfarben zu spielen; sie holt sich das Blau-Rosa vom Firmament und schaukelt auf kleinen Wellen die schwefelgelbe, feuerumsäumte Wolkenschlepp der sinkenden Sonne.

Wortlos genießen die Menschen dieses prächtige Schauspiel, bis, ziemlich übergangslos, die Dämmerung ins Abenddunkel gewechselt hat. Jenseits der Porta di Malamocco blüht jetzt das Licht der Laternen auf.

D'Azeglio weiß darauf, indem er sagt:

„Dort... das Blinkfeuer des Leuchtturmes ist ein Symbol unseres Lebens. Hell-dunkel; dunkel-hell. Dieser Wechsel macht es erst lebendig. Denn, wer würde immerwährende Helle schließlich noch werten, wer stetes Dunkel endlich noch ertragen können? Nur das Hell-Dunkel weckt alle Kräfte des Menschen. Das Gute, die Energien, eben alles feste Wollen und Streben... und damit dann auch das Können.“

„Wie recht haben Sie doch,“ stimmt die Jemen ihm zu. „Meist muß erst ein ganz großes Erleben kommen, mit dem Herzleid verknüpft ist, das dem Menschen den Weg zu sich selbst weist und ihn seiner eigenen Bestimmung und Berufung zuführt.“

Hierauf hüllt aufs neue ruhevolleres Schweigen die Menschen ein, deren Boot durchs Wasser gleitet. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach in dieser wunderbaren Abendstimmung, die durchweht ist von Zaubern und Geheimnissen, welche wohl kein zweiter Ort auf der Welt in dem Maße ausstrahlt wie Venezia, la bella...

Auch Ruff empfindet so. Nachdem er eine ganze Weile ununterbrochen geschrieben hat.

Aufatmend verwahrt er die zahlreichen, dicht mit seiner eigenartig fliegenden Schrift bedeckten losen Bogen in dem kostbaren alten Sekretär, der in seinem Zimmer steht, und verläßt gemächlich den Raum.

Er bemüht sich, seine auf den Steinfliesen hallenden Schritte zu dämpfen. So gelangt er bis zu der großen Flügeltür neben der Treppe, die — wie Battista ihm einmal gesagt hat — zu den Gemächern des Conte führt. Sie steht weit auf. Unwillkürlich bleibt er davor stehen und ebenso unwillkürlich wirft er einen Blick in den Raum, in dem er ein Frauenporträt bemerkt, das ihn unerklärlich zwingt, näherzutreten.

Es ist der stolze Kopf einer sehr schönen Frau. Ein kurzer, roter Mund leuchtet im weißen Gesicht. Längliche Augen, von der Farbe hellen Bernstein, blicken unter blonden Haarwellen mit einer gewissen Eindringlichkeit und fordernden Beharrlichkeit. Dieser Ausdruck, der etwas Zwingendes, beinahe Herrschaftliches hat, läßt Ruff nicht so einfach los.

Diskretes Räuspern macht ihn auf die Gegenwart des alten Dieners Battista aufmerksam. Damit wird ihm bewußt, daß er gewissermaßen eingedrungen ist in einen fremden Raum, in dem er nichts zu suchen hat. Im Empfinden, seine Anwesenheit hier entschuldigen zu müssen, sagt er:

„Ich wollte noch ein wenig Luft schöpfen, da kam ich hier vorbei, die Tür stand offen... und... das Bild ist so schön... Was mich aber besonders packt, ist die Frau, die dieses Porträt darstellt. Wer ist sie?“

Bögernd hat er die letzte Frage gestellt, weil er sie einfach nicht unterdrücken konnte. (Fortsetzung folgt.)